



Vital Julian Frey: «Ein Cembalo kann **viele Emotionen** ausdrücken, wenn man es versteht, sie zu befreien.»

FRANZISKA SCHIEDIGER

Ein wenig die Welt verändern

Begegnung mit dem **Berner Cembalisten Vital Julian Frey** vor seinem Auftritt an der Rütthubelade

Als 14-Jähriger fragte er sich, ob er Kunstturner oder Cembalist werden solle. Beides lag im Bereich des Möglichen. Heute ist er 28 und hat keine Zweifel mehr. Sprösse tum Sprösse turnt Vital Julian Frey die Erfolgsleiter hoch – als Cembalist.

MARIANNE MÜHELMANN

Seine Stimme klingt rau. Nichts Schlimmes sagt er. Das komme vom Durchzug. Die Kirchen, wo er derzeit spielt, sind oft schlecht geheizt. «Meinem Cembalo macht Kälte weniger aus als mir, wenn sie konstant bleibt», sagt Vital Frey. «Was das Cembalo nicht mag, sind Temperaturschwankungen.»

Edel sieht es aus, leuchtend rot. Ein französisches Instrument, gebaut nach einem Modell aus dem Jahr 1749. Wenn Vital Julian Frey auf Tournee ist, nimmt er es wenn immer möglich mit. Die Beziehung zu seinem Cembalo vergleicht er mit jener zu einem nahen Freund. Derzeit verbringen sie viel Zeit zusammen. Weihnachtszeit bedeutet Hochkonjunktur für Barockmusiker. Bereits seit November gibt Frey ein bis drei Konzerte pro Woche. Solozitate und – wie vor einer Woche mit der Freitagsakademie im Berner Müns-

ter, «gewöhnliche» Konzerte, wo er Basso continuo spielt.

Neben dem Cembalo – hat Vital Julian Frey auch das Orgel- und Klavierspiel gelernt. Mehrere Jahre war er Mitglied einer Jazzband. Für ihn sind das keine Gegensätze: «In der Barock- und in der Jazzmusik ist die Kunst der Improvisation wichtig.» Dafür, dass er bereits im Vorschulalter Cembalo spielen wollte, obwohl in seinem Elternhaus gar kein Cembalo stand, hat er eine einfache Erklärung: Als er, 1979, als jüngster von drei Brüdern geboren wurde, schenkte sein Vater seiner Mutter sämtliche Cembalokonzerte von Johann Sebastian Bach. «Die Mutter hörte sie oft. Der Klang war mir von klein auf vertraut.»

Mit acht Jahren begann er am Genfer Konservatorium Cembalostunden zu nehmen – «ich war der jüngste, die meisten beginnen mit Klavier.» Und mit 14, als es um die Berufswahl ging und er auch mit der Kunstturnerei liebäugelte – «ich trainierte viermal pro Woche, hätte ins Juniorenkader eintreten können», entschied er sich ein zweites Mal fürs Cembalo.

Ein Exot unter den Musikern

Als Cembalospieler fühle man sich manchmal als Exot unter den Musikern. Er werde immer wieder mit Vorurteilen konfrontiert: Der Klang des Cembalos sei starr und

lebles wie der einer Nähmaschine, heisst es. «Ein Cembalo kann viele Emotionen ausdrücken, wenn man es versteht, sie zu befreien.» Neben dem Notenstudium hat er sich deshalb intensiv mit den technischen Feinheiten des Instruments auseinandergesetzt und immer wieder gepöbel. Auf seiner sechsten bei Sony (Deutsche Harmonia Mundi) erschienenen Debüt-CD hat der Cembalist sieben italienische Instrumentalkonzerte des Barock zusammengestellt, unter ihnen das berühmte von Johann Sebastian Bach für Cembalo arrangierte Oboenkonzer d-Moll von Alessandro Marcello (1669–1747).

Dass er sich auch für neue Musik interessiert, wird er am Auftritt an

der Rütthubelade (siehe Box) beweisen, wo er «Continuum» interpretiert, ein Werk von György Ligeti aus dem Jahr 1968. Ein rasendes Werk, bei dem der Solocembalist rund 14 Anschläge pro Sekunde bewältigen muss. «Die imaginären Beschleunigungs- und Verlangsamungsprozesse bei gleich bleibendem Tempo führen dazu, dass die Tonmassen verschmelzen und die Illusion eines Stillstands evolviert wird. Ein Superstück!» Hier, sagt Vital Frey, sei das schnelle Spiel angebracht. Sonst ziehe er es vor, die Geschwindigkeit nicht bis ans Limit auszureizen. «Ich will nicht mit der Sportlichkeit meiner Finger beeindruckend. Ich will das Publikum berühren.»

Sein phänomenales Spiel hat dem Cembalisten zahlreiche Konzerteinladungen beschert, so unter anderem an das Menuhin Festival Gstaad, das Lucerne Festival oder das Bachfest Leipzig. Und er gibt sein Wissen auch als Pädagoge weiter. Hat er auch schon Krisen erlebt? Mit dem Cembalospiel noch nie, sagt Frey. Mühe mache ihm jedoch, dass sein Musizieren von seinem Marktwert abhängig, je höher auf der Erfolgsleiter er aufsteige. «Dass ein Musiker irgendwann aufhören darf, hat oft nicht so sehr damit zu tun, ob das, was er macht, gut ist, sondern vielmehr damit, ob man seinen Namen kennt und mit wem er geschon spielt hat. So läuft das Business.»

Intime Beziehung

Vital Frey liebt Konzerte, bei denen er dem Publikum ganz nahe ist und die Emotionen und Reaktionen ganz direkt mitbekommt. Intime Orte, wo er seine Tasten sprechen lassen kann. Von Herz zu Herz, sagt er. «Wenn die Leute anders aus dem Konzert gehen, als sie gekommen sind, dann spüre ich, dass ich mehr mache als bloss Musik: Ich kann mit meinem Spiel ein wenig die Welt verändern.»

5. RÜTTHUBELEADE, 26. BIS 31. DEZEMBER

Die **5. Rütthubelade** im Kulturzentrum Rütthubelbad bei Walkringen bietet acht Kammerkonzerte und eine musikalische Filmnacht.
Mi, 26. 12., 20 Uhr (im Salon): Trio Artemis und Gäste.
Do, 27. 12., 16 Uhr: Ursula Furi-Bernhard (Gesang), Joan Berkhemer (Violine), Benjamin Engeli (Klavier), Bart van Doorn (Erzähler). **20 Uhr**: «Kräuter und Kräfte». Ein Film von Jürg Neuschwander.
Fr, 28. 12., 16 und 20 Uhr: Casal Quartett. Musikstadt Wien.
Sa, 29. 12., 20 Uhr: Hommage à

Eugène Ysaÿe. Esther Hoppe, Karel Boeschoten (Violinen), Benjamin Engeli (Klavier).
Sa, 30. 12., 16 Uhr: Stringendo Zürich und Studierende der Hochschule HKB. **20 Uhr**: Maya Homburger (Barockvioline), Andrea Kollé (Flöten), Barry Guy (Kontrabass), Anne-Jelle Visser (Tuba), Vital Julian Frey (Cembalo).
Silvester, 31. 12., 17 Uhr: Kalandos Ensemble Budapest.

RESERVATIONEN Tel. 031 700 81 81; www.ruetthubelbad.ch.

1 KONZERT Der Cembalist Vital Julian Frey ist am 30. Dezember, 20 Uhr, im Rahmen der Rütthubelade zu hören.